

# Auf zu neuen Trachtquellen

## Bienen und Imker auf Wanderschaft

Will man mit Bienenvölkern wandern – sie an einen andern Ort verbringen –, sind Grundregeln zu beachten, damit Bienen und Imker keinen Schaden nehmen. Die Bienen müssen sich alle in einer bienendichten, fest verschlossenen, stabilen Beute befinden. Diese muss zudem mit einem möglichst großen Lüftungsgitter ausgestattet sein und sollte, vor allem bei starken Völkern, einen zusätzlichen Raum (hoher Boden oder aufgesetzte Leerzarge) haben, wo sich die Bienen außerhalb des Wabenwerks aufketten können. Damit die Bienen nicht an den alten Standort zurückfliegen, muss der neue außerhalb ihres bisherigen Flugkreises liegen – wobei in der Regel 3 km Luftlinie ausreichen. Das Wanderteam muss eingewiesen oder besser noch eingespielt, Transportgeräte, sonstige Ausrüstung und Schutzkleidung müssen auf Funktionstüchtigkeit geprüft sein. Zudem sollten ein Wasserkannister und Sprühflaschen mitgeführt werden, der Benzintank voll, die Ab- und Zufahrtswege zugänglich sowie der zukünftige Stellplatz mit Wanderböcken vorbereitet oder zumindest bekannt sein. Unabdingbar sind ein gültiges Gesundheitszeugnis, für den Zielort die Aufstellungserlaubnis und, dass dieser nicht in einem Faulbrutsperrbezirk liegt.

### Stabil und dicht, aber luftig

Es gibt nichts Tapsigeres als Bienen in der Nacht. Wenn das Hellste im Mondlicht die Imkerbluse ist, kann sich jeder vorstellen, wo sich Bienen aus undichten Wanderbeuten einfinden und verkriechen. Solche Beuten sind für eine Wanderung also ungeeignet. Es sei denn, man wandert nach amerikanischer Art mit offenem Flugloch – aber das ist, gelinde gesagt, purer Stress für die Tiere, extrem Personen gefährdend – vor allem bei Ampelstopps – zudem mit vielen Bienenverlusten verbunden und daher strikt abzulehnen!

Vorteilhaft sind hohe Unterböden von 10 – 20 cm. Dort können sich die Bienen über dem Gitterboden an einer Bausperre aufketten und ausreichend fächeln. Denn ohne Frischluft und damit Wärmeabfuhr kommt es zur Katastrophe. Das Bienenvolk verbraust! Beim verzweifelten Versuch, Wärme abzufächeln, heizt es sich so weit auf, bis das Wabenwerk schmilzt. Am Schluss bilden Wachs, Honig, Brut und Bienen eine schauerliche honigtriefende Masse im Beutenboden – und man selbst mag eigentlich nur noch davonlaufen – also aufgepasst!

### Verschließen und verzurren

Spät abends oder frühmorgens – letzteres hat den Vorteil, dass man in den Tag hineinfährt und bei Pannen leichter Hilfe holen kann – werden als erstes die Fluglöcher geschlossen. Manche Beuten haben drehbare Flugkeile oder klappbare Anflugbretter,



Mit geeigneten Arbeitshilfen lässt sich das Beladen der Beuten auch alleine bewältigen.

aber auch einfache Schaumgummistreifen eignen sich bestens. Dann werden die Bodenschieber gezogen und die Magazine gegurtet. Im Fachhandel gibt es unelastische Spanngurte mit unterschiedlichen Verschlussmechanismen, die man vor dem Kauf „trocken“ austestet. Bei warmer Witterung kann man die Schaumgummistreifen mit Wasser tränken und/oder man sprüht vor dem Verladen etwas Wasser durchs Lüftungsgitter.

### Verstauen und ab die Post

Nun ist entweder Muskel- und Rückenkraft oder eine der zahlreichen Transport- und Hebehilfen gefragt. Hilfreich ist es, wenn die Beuten große Griffleisten, aber keine scharfkantigen Ecken aufweisen – Vorsicht bei Blechdeckeln. Man kann drei- bis fünfzargige Magazintürme zu zweit auch gekippt tragen – jedoch keinesfalls quer zum Wabenbau, dies führt zu Bienenquetschungen oder gar Wabenbruch. Für eine standfeste und platzsparende Anordnung auf der Ladefläche ist es vorteilhaft, wenn alle Magazin-teile gleiche Grundflächen und keine vorstehenden Bodenbretter aufweisen. Zuletzt werden die Beuten nochmals mit Zurrgurten gegen ein Verrutschen gesichert – hier geht Sicherheit vor!

Vermeiden sollte man längere Zwischenstopps – die Kaffeepause kommt später – denn während der Fahrt und so lange der Motor läuft, sitzen die Bienen relativ ruhig. Bei der Ankunft werden alle Völker zügig abgeladen und dann mit ein zwei Rauchstößen die Fluglöcher geöffnet. Nach einem großen Geschwirre und neuem Einfliegen tauchen häufig bald die ersten Pollenbienen am Flugloch auf – dann sind sie schon im neuen Zuhause angekommen ...



# Auf zu neuen Trachtquellen

## Checkliste und Tipps

❶ Eine erfolgreiche Wanderung erfordert eine gute Vorbereitung. Neben dem üblichen Imkergerät, wie Schutzkleidung, Smoker und Stockmeißel, werden gebraucht: Spann- und Zurrgurte, Schaumgummistreifen, Wasserkanister und Sprühflasche sowie Taschenlampe, Klebeband und das Gesundheitszeugnis (!).

❷ Sind abends die Bienen schon bzw. morgens noch im Stock, werden die Fluglöcher verschlossen. Eventuell vorhängende Bienen („Bienenbärte“) treibt man mit Rauch ein – nicht mit Wasser, dann laufen sie am Kasten hoch! Sollten noch Flugbienen unterwegs sein oder ist man bei Nahwanderungen unsicher, ob nicht welche zurückfliegen, bleibt ein Volk zurück – es gewährt Asyl.

❸ Wichtig ist, die Magazine müssen so fest verzurrt werden, dass sie sich beim Kippen, Tragen und Verladen nicht lösen oder gegeneinander verrutschen. Kritisch ist häufig der Boden, da die Bienen diesen weniger mit Propolis verkitten. Auch Beuten mit Schließvorrichtungen (Erlanger Beute) sollte man vorsichtshalber gurten, denn der Drehverschluss könnte sich lösen. Spanngurte mit einer Hebelvorrichtung (c, d) sind besser als Ratschengurte (b) – einfache Klemmgurte (a) sind ungeeignet. Zu empfehlen sind die etwas teureren Loddhof-Spanngurte (d) mit einer Aluguss-Verschlussicherung (Hersteller: allsafe JUNGFAK GmbH & Co. KG, D-78234 Engen).

❹ Die heutigen Beuten sind alle mit einem Lüftungs- bzw. Varroagitter im Boden versehen, das in der Regel für die Lüftung ausreicht. Günstig ist ein hoher Boden mit Bausperre, an der sich die Bienen während der Fahrt aufketten können. Das zurückgesetzte Flugloch bietet zudem einen praktischen Eingriff beim

Anheben und Tragen der Beute. Bei sehr starken Völkern, besonders mit frisch eingelagertem Honig, wird bei einer Fernwanderung zudem eine Oberbelüftung angebracht oder zumindest eine Leerzarge aufgesetzt.

❺ Mit einer Transportkarre lassen sich Beuten auch alleine bewegen – einrädrig ist im Gelände vorteilhaft. Die Last wird mit einer Leiste, die hinten unter den Boden greift, und oben mit einem Band fixiert, was sich mittels Klettverschluss schnell anbringen und wieder lösen lässt.

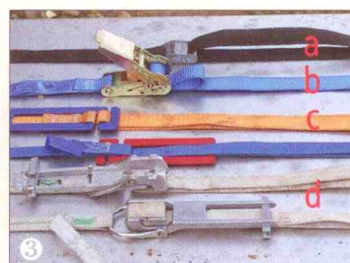
❻ Beim Verladen ist darauf zu achten, die Luftzufuhr nicht zu verbauen. Bei einer hohen Bordwand ist die Ladung zwar gut gesichert, am Rand sollten jedoch Luftschächte bleiben!

❼ Bei diesem Wanderanhänger, der keine Ladefläche, sondern nur Winkelschienen aufweist, ist die Luftzufuhr optimal. In Erwartung kühler Nächte kann man mit ihm am Heimatstandort auch abends aufladen und in der Frühe auf Tour gehen.

❽ Stellt man das Waagvolk so auf, dass man die später angewanderten Völker links und rechts davon platzieren kann, zeigen die eingeflogenen Sammlerinnen den anderen, wo's was zu holen gibt – sie verirren sich in deren Fluglöcher.

❾ Bei der Ankunft am neuen Platz werden die Völker zügig auf die Wanderböcke abgeladen, die Gurte entfernt und mit etwas Rauch die Schaumgummistreifen aus den Fluglöchern gezogen.

❿ Bei höheren Temperaturen, was für die Bienen mehr Reise-stress bedeutet, zieht ein Teil häufig aus und hängt sich an der Beutenfront auf. Wichtig: Bevor man wieder wegfährt, wird nochmals kontrolliert, ob wirklich alle Fluglöcher geöffnet sind!!!



Dr. Jürgen Schwenkel  
js-bienenredaktion@t-online.de  
Fotos: Autor, Armin Spürgin (1)

